

Aus der Sommeschlacht.

(Schluß.)

Die direkte Verbindung mit der Batterie ist wieder hergestellt. Meldung auf Meldung schickt der Batterieoffizier. Daß die Batterie von den Engländern stark beschossen werde. Daß der Kanonier und der Unteroffizier gefallen. Den mühten wir eben forttragen, schwer verwundet. Ein Geschütz hat einen Volltreffer bekommen, ist unbrauchbar geworden; ein Kanonier, ein Unteroffizier tot, ein Kanonier verwundet. Doch weiter schießt die Batterie mit den übrigen Geschützen auf die immer neu heranbrausende lathgelbe Welle. Ungeheuer sind die Verluste der Engländer, doch endlich fassen sie in den zerstückelten, von den letzten Infanteristen bis zur letzten Handgranate und Patrone verteidigten Gräben Fuß. Da sämtliche Leitungen wieder gestört sind, gehen die letzten beiden verfügbaren Telephonisten auf Leitungspatrouille. Der Hauptmann sieht durch das Glas. Sieht immer neue gelbe Truppen über das Feld eilen, sieht einige stürzen, sieht ingrimmig trotz der deutschen Schrapnellwolken gelbe Gestalten in den deutschen vordersten Gräben verschwinden. Voll Grimm hören die Artilleristen das Infanteriegeschrei schwächer werden. Eine Leuchtugel nach der andern schießen sie ab, eine Leuchtugel nach der andern fliegt aus den Gräben hoch. Mühsam beherricht wendet sich der Hauptmann zu den Telephonisten: „Noch keine Verbindung?“ „Nein, Herr Hauptmann.“ Der murmelt wieder am Fernrohr: „Links scheinen sie ziemlich weit drin zu sein. Da kommt ein Offizier von unserer Infanterie zurück!“ Er eilt hinaus, um sich von ihm über die Lage zu unterrichten. Ernst kommt er zurück. Jauschend ruft ihm der Telephonist schon vom weitem zu: „Herr Hauptmann, die Verbindung ist da!“ Sofort jagen im Draht Meldungen über die augenblickliche Lage, Feuerfortsetzungen zurück. — „Donnerwetter, sind die wahrhaftig?“ Versetzt ruft es der Hauptmann. „Da marschieren ein ganzes Bataillon Engländer geschlossen vor. Nein, meine Herren, soweit sind wir doch noch nicht.“ Der Feuerbefehl geht an die Batterie. Ueber dem Bataillon, das in Kolonnen über die zweite englische Stellung hinwegzieht, ballen sich die gelbweißen Sprengwolken der Langgranaten. Die Korn unter der Sense kniden die Reihen an. Eine grenzenlose Verwirrung entsteht. Einige rennen den Gräben zu, ein Offizier ruft mit gezogener Säbel zum Sammeln, unglücklich zaudernd marschieren ein Trupp weiter. Furchbar nähern die nächsten Salven, bis das Bataillon verschwunden ist. Die gelben Körper decken das Grün des Rasens, das Hell des Bodens. Infanteristen erzählen später, einen Offizier und ungefähr zehn Mann hätten sie zurücklaufen sehen, einige wären nachgetrieben. Das andere lag. — „Herr Hauptmann, die Verbindung ist gestört.“ Unmöglich ist es, die Leitung zu finden, denn die Engländer, die anscheinend selbst nicht wissen, wie weit ihre Infanterie vor ist, legen ihr ganzes Artilleriefeuer auf Hintergelände und Artilleriestellungen. Verwundete Deutsche kommen zurück, verkriechen sich in den Unterständen der Aufnahmestellungen. Andere schleppen Sandsäcke und Handgranaten mit nach vorn. Aber immer neue Trupps Briten kommen, nicht achtend der Verluste, herüber in die deutschen Gräben. „Ja, wir müssen versuchen, zur Batterie zu gelangen, hier sind wir unnütz.“ bemerkt der Hauptmann. Wieder tritt er zum Glas. Er verfolgt alle das stetige Vordringen der Engländer. Sollte es der Übermacht gelingen — — ? Endlich, das heißersehnte Bild, Kopf an Kopf drängt es in den Laufgräben nach vorn, die einrückenden Verstärkungen.

Als der Abend kommt, sind die Briten in den vordersten Gräben eingebunden, alles andere ist ihnen im Gegenstoß wieder entziffen worden.

Sie haben uns raus. Wenigstens wissen sie das Hundertmeterquadrat, in dem unsere Batterie steht, und da sie nicht mit Munition sparen, legen sie mit allen Kalibern von 25 zu 25 Minuten einen Schuß ab. Einer muß ja treffen. Gestern haben sie uns sogar mit 28-Zentimeter-Haubitzen beharlt. Ein Flieger beobachtete in ungefähr 1000 Meter Höhe über der Batterie kreisend. Einen Wohnunterstand, in dem glücklicherweise niemand war, haben sie eingehauen. Alles, was darin war, wie Mantel, Rodtöpfe, Koppel, Stiefel ist natürlich zum Teufel. Die Geschützstände haben sie nicht erreicht. Aber hinter und vor diesen sind drei Meter tiefe und zwei Meter breite Löcher, so daß es ein Kunststück ist, zu ihnen zu gelangen. Nachdem sie am Nachmittag noch die anderen Batterien, deren Stellung sie ungefähr wußten, unter Feuer genommen, setzte gegen Abend ein heftiges, die vorangegangenen an Stärke noch überbietendes Trommelfeuer ein.

Run ist es morgens neun Uhr und sie trommeln immer noch. Zweimal sind sie gegen das Wäldchen links vor uns vorgebrochen und beide Male drach der Angriff in unserem Sperrfeuer zusammen. Geplanntes Gesicht mit umhängten Gasmasken stehen wir an den Geschützen. Die ganze Nacht haben wir geschossen, einmal Schnellfeuer abgegeben, als eine starke Welle Engländer gegen unsere Stellung vor dem Dorfe anließ. Das Feuer von

viermal zwei Geschützen liegt auf uns. Zwei leichte Schrapnells und zwei mittlere Granaten kommen von vorn, zwei 16-Zentimeter-Geschütze, die uns mit Gasgranaten beschießen und zwei noch schwerere, die uns und die hinter uns stehenden 16-Zentimeter-Batterien zu treffen suchen, beschießen uns von der linken Flanke her. Verluste haben wir heute bis jetzt zwei Kanoniere. Das geht raaaach, raaach, bang, bang, hinter die Batterie, vor die Batterie, rechts und links der Batterie. Ist so nahe, daß die Sprengstücke um die Geschütze fliegen. Aus der Welle, auf der wir stehen, ist ein umgepflügtes Feld geworden. Lebhaft feuern wir. Die Röhre dampfen; mit Glyzerin und Öl ist das ganze Geschütz bestricht. Von unserem Schutzhilf hat ein schweres Sprengstück eine gute Wunde herausgerissen. Das Rohr des ersten von rechts geht nicht mehr ordnungsmäßig vor. Trotzdem: es muß weiter gefeuert werden. Eine schwere Granate krepiert am zweiten Geschützstand, reißt die eine Wand fast ganz fort, ein Sprengstück zerstückelt einem Kanonier den Fuß, ein anderes schlägt die Richtmittel entzwei; das Rohr bewegt sich nicht mehr. Die Batterie schießt mit drei Geschützen weiter. „Sperrfeuer, schneller feuern“, brüllt der Batterieoffizier. Die Briten greifen auf der ganzen Front an. Beim ersten Geschütz von rechts haben sich die Verkäbrungen gelockert, der Lafettenschwanz zittert bei jedem Schuß wie Eisenlaub, bei jedem Schuß kann das Geschütz auseinanderpringen, der Abzugsmechanismus bindet eine Stalleine an den Abzugshebel und zieht von einem 5 Meter entfernten Schußloch her ab. Aber die Batterie feuert mit der wenigen Bedienung, mit den abgenutzten Geschützen so schnell und wirkungsvoll wie vorher. Kaum hört man bei dem schnellen eigenen Feuer, dem Gebrüll der Nachbarbatterien, dem Einschlagen der feindlichen Granaten die Kommandos. Manchmal scheint es, als ob jemand etwas abbekommen hat.

„Lebhafter feuern!“ Schuß auf Schuß heult herüber. Der Geruch von verbranntem Pulver, Schwefel und Kolophonium bestimmt und reizt gleichzeitig, die Augen tränen von dem Gas. „Au!“ Jetzt hat's auch mich erwischt. War das ein Schlag gegen die linke Schulter, und schwer ist sie wie Blei. Doch, schieße da nicht noch jemand. Richtig, da hält sich mein Kamerad den Oberkörper. „Sanität, Sanität!“ Der kommt eilends angefahren. „Was ist mit Euch?“ „Sieh mal meine Schulter nach, da habe ich was abbekommen.“ „Das ist nicht weiter schlimm. Und Du?“ — „Menschenkind, Heimatskind. Da siehst Du, durch den Oberkörper, glatt durch das dicke Fleisch. Nein und raus. Na, nun verzieht Euch man, grüßt Deutschland!“ Mein Arm bekommt eine Schlinge. Ein kurzer Abschied den Kameraden, die schon wieder eifrig schießen. Der Leutnant wünscht gute Besserung, gibt uns die Hand, und dann humpeln wir davon. „Halbrechts müßt Ihr Euch halten, auf den Strauch zu, da haben sie noch gar nicht hingeschossen“, ruft uns der Sanitätsunteroffizier nach. Also los, auf den Strauch zu. Wenn wir nur erst aus dem Feuer heraus wären, denken wir beide. Gelächter wäre es, nachdem man glimpflich dabongelommen ist, noch etwas dazu zu bekommen. Glücklich gelangen wir bis in das hintere Dorf, bis zur Stellung einer schweren Batterie. Die Geschütze fliegen in die Häuser; die Straße ist mit Steintrümmel bestreut. Da, hurra, ein Munitionskarren, der Munition nach vorn gebracht hat, kommt angejagt. „Kameraden, nehmt uns mit!“ „Schnell, schnell, hier ist dicke Luft!“ Kaum sitzen wir oben, da geht es los. Galopp, Galopp. Auf der mit Trümmern bedekten Straße schleudert der federlose Wagen, daß man manchmal vor Schmerz laut aufschreit. Tut nichts, nur weiter, je schneller, desto besser. Ein paar mal spritzt uns Schutt und Staub ins Gesicht. Doch da sind wir auch schon wieder auf der Landstraße und bald aus dem Bereich des feindlichen Feuers. Der Fahrer wendet sich zurück: „Habt Ihr ausgehalten?“ „Ja, ja, fährt man zu, und wenns gleich bis nach Hause geht!“ Lachend läßt er die Pferde antraben. Meine Schulter schmerzt ja sehr, aber dafür gibt es ja auch bessere Tage. Endlose Hügel von Reserven. Infanterie und Artillerie ziehen an uns vorbei, nach vorn; ein deutliches Luftgeschwader surrt den englischen Stellungen zu. Endlich! „Lebt wohl, Kameraden! Nachts gut!“

Kleines Feuilleton.

Das Telegraphon.

Eine, wie es den Anschein hat, außerordentlich wertvolle Verbesserung und Ergänzung des Fernsprechers, die dem Zwecke dient, das Telephon auch dann benutzbar zu machen, wenn der Angerufene nicht zu Hause ist, ist den beiden Berliner Ingenieuren Seelau und Reiman gelungen. Die Erfindung heißt das „Telegraphon“. Sie besteht darin, daß sich am Telephonapparat ein zweiter Apparat befindet, der jeden Augenblick durch einen Hebel mit dem Telephon verbunden werden kann. Verläßt der Teilnehmer den Raum oder das Haus, dann verbindet er einfach die beiden Apparate miteinander und das Telegraphon legt sich, sobald der Teilnehmer angerufen

wird, selbsttätig in Bewegung, d. h., die Sprechwalzen, auf denen die Mitteilung verzeichnet wird, beginnen sich zu bewegen. Vorher aber hört der Anrufer durch den Apparat die Nachricht, die der Telegraphonbesitzer für die Anrufenden hinterlassen hat. J. W.: „Hier Wilhelm Müller! ist nicht zu Hause. Herr Müller ist zwischen 9 und 10 Uhr unter Amt Zentrum 688 zu erreichen. Über bitte, sprechen Sie, der Apparat nimmt Ihr Gespräch entgegen.“ Nun kann der Anrufende so lange sprechen, wie er nur will; das Telegraphon zeichnet alles auf. In dem Augenblick aber, in dem der Sprecher seinen Hörer wieder anhängt, steht auch das Telegraphon still und die Verbindung löst sich automatisch. Ueberdies erfolgen sämtliche Funktionen des Apparats selbsttätig ohne jede Mitwirkung des Fernsprechanten; es können auch beliebig viel Anrufe erfolgen.

Recht der während seiner Abwesenheit angerufene Teilnehmer zurück, so kann er mit Beiläufigkeit die eingelassenen Gespräche abhören, und er hat nichts veräußert. Damit unbedenkliche Ohren die Wägen nicht abhören können, ist der Apparat verschließbar. Wenn man jedoch selbst ein Gespräch führt, kann man gleichfalls das Telegraphon einschalten, so daß die telephonischen Abmachungen beider Teile in Originalstimme festgelegt werden können. Damit gewinnen die Gespräche gewissermaßen urkundlichen Wert und große Bedeutung für die Rechtspflege. Schon vor dreißig Jahren hat Joseph Kohler, der Berliner Rechtslehrer, darauf hingewiesen, wie wertvoll es sein würde, wenn es möglich wäre, die telephonischen Gespräche in irgend einer Form automatisch schriftlich zu fixieren. Nun ist Kohlers Gedanke Wirklichkeit geworden.

Ursprung des Schlangengiftes.

Der italienische Forscher Dr. G. di Cristina hat durch eine Reihe von Versuchen die Frage der eigentlichen Bedeutung der Giftdrüsen bei den Schlangen zu lösen versucht. Eines seiner Experimente bestand darin, bei zwei Vipern die Drüsen zu entfernen. Die Tiere starben kurz darauf. Der Tod trat auch dann ein, wenn er durch Zerschneiden des Absonderungskanals die Absonderung des Giftes verhinderte. Hieraus zog er den Schluß, daß die Giftdrüsen der Schlangen nicht nur ein Mittel der Verteidigung für die Tiere bilden, sondern daß sie auch noch die wichtige Funktion erfüllen, sie von dem im Körper bereiteten und angeammelten Gifte zu befreien. Behält die Schlange dieses Gift, so geht sie unfehlbar ein.

Es scheint, daß man den Ursprung des Schlangengiftes im Darmkanal suchen muß, der ja bei fast allen Tieren mehr oder weniger ein Herd zur Bildung giftiger Stoffe ist. Die Schlangen verdauen ihre Nahrung sehr langsam, so daß im Darmkanal eine starke Gärung entsteht. Wenn die Bildung des Giftes im Zusammenhang mit dem Verdauungsprozess steht, so müssen nach Dr. Christina Veränderungen entstehen, je nachdem das Tier fastet oder verdaut. Solche Veränderungen sind auch tatsächlich festgestellt worden. So ist zum Beispiel das Gift einer Vipere, die regelmäßig Nahrung erhält, absolut tödlich für Frösche. Läßt man dagegen die Schlange längere Zeit fasten, so ist das Sekret der Giftdrüsen den Fröschen nicht mehr gefährlich. Dies beweist also deutlich, daß zwischen der Verdauung und der Giftigkeit der Drüsenauscheidung ein Zusammenhang besteht. Bei einer fastenden Vipere kann anscheinend kein weiteres Verdauungsgift abgeleitet werden, weil nach vollendeter Verdauung die Bildung des Giftes nicht möglich scheint; oder aber die Drüsen scheiden deshalb kein Gift aus, weil ihrem Blut eine Substanz fehlt, die die giftabsondernden Zellen zur Tätigkeit reizen kann.

Dr. Christina hat auch beobachtet, daß das Gift weniger schädlich wirkt, wenn die Schlange mit leicht verdaulichem Futter genährt wird; er ist deshalb geneigt, die erwähnte Hypothese anzunehmen und schließt daraus, daß die Giftdrüsen der Schlange teilweise die Funktionen der Nieren erfüllen und die Aufgabe haben, den Körper von den Giftstoffen zu befreien, die sich während der Verdauung bilden. Dieses würde also die hauptsächlichste Funktion der Giftdrüsen sein, während sie als Verteidigungsmittel erst in zweiter Linie kommt.

Notizen.

— Kunstchronik. Im Kupferstichkabinett sind graphische Werke von Mengel, Käthe Kollwitz sowie die aus der Sammlung von Federath erworbenen Zeichnungen alter Meister ausgestellt. (Zugang nur mittels des Aufzuges im Neuen Museum).

— Der Verband für Theaterkultur, der in Gildesheim gegründet wurde und sein Wirken über ganz Deutschland erstrecken will, beabsichtigt die Hebung und Förderung des deutschen Theaters als Pflegestätte der Kunst im Geiste deutscher Bildung und Weisheit. Er will das Theater allen Schichten des deutschen Volkes zugänglich machen und Mißstände im Theaterwesen bekämpfen. Der Verein will zu diesem Zwecke u. a. den staatlichen und städtischen Eigenbetrieb fördern, Volkstheater-Verbands- und Landschaftstheater einrichten und fördern sowie verstärkte Maßnahmen gegen die reinen Geschäftstheater und Unterhaltungsbühnen ohne höheres Kunstinteresse erzielen.

Jans Heimweh.

Eine Geschichte aus dem Bärmland von Selma Lagerlöf.

Der Besuch in dem Bauernhof.

Als das kleine Mädchen in Skrolvda in ihr fünftes Jahr ging, nahm sie Jan Andersson an einem Sonntagnachmittag bei der Hand, und sie wanderten miteinander dem Walde zu. Sie gingen an schattigen Birkenwäldchen vorüber, wo sie sich sonst niederließen, sie gingen auch an dem Erdbbeerhügel vorüber, ja sie gingen sogar, ohne anzuhalten, an dem kleinen sich dahinschlängelnden Bach, wo die Wäsche gewaschen wurde, vorüber.

Hand in Hand wanderten sie dahin, still und ernsthaft, wie um zu zeigen, daß ihnen etwas Feierliches bevorstand.

Sie verschwanden in östlicher Richtung im allertiefsten Walde; aber auch da hielten sie nicht an, sondern kamen schließlich über Lohy auf einem bewaldeten Hügel wieder zum Vorschein.

Von da gingen sie über die Wegscheide, wo die Landstraße und die Dorfstraße sich kreuzten, und jetzt mußte es sich doch endlich zeigen, wohin sie zu gehen beabsichtigten.

Aber sie gingen nicht nach Nasta hinein und auch nicht nach Nasta, auch sahen sie sich wieder nach Där-Fram noch nach Pa-Valln um.

Weiter und weiter wanderten sie das Dorf entlang. Nun erschien es fast unverständlich, wohin sie gehen wollten. Denn sie konnten doch unmöglich im Sinne haben, bei Björn Hindrikssons in Lohy einen Besuch machen zu wollen?

Wahr war allerdings, daß Björn Hindrikssons Frau die Halbchwester von Jans Mutter war; Jan war also wirklich mit den reichsten Bauern im Kirchspiel verwandt und hatte das Recht, Björn Hindriksson und seine Frau tante und Oheim zu nennen. Aber bis jetzt hatte Jan getan, als wisse er gar nichts von der Sache, selbst mit Katrine hatte er kaum je von der so vornehmen Verwandtschaft gesprochen. Er war im Gegenteil Björn Hindrikssons immer aus dem Weg gegangen. Nicht einmal auf dem Platz vor der Kirche pflegte er zu ihm hin zu gehen, um ihn zu begrüßen und ihm die Hand zu geben.

Aber jetzt, wo Jan eine so merkwürdige kleine Tochter hatte, war er nicht mehr nur ein armer Tagelöhner. Jetzt hatte

er einen Schatz vorzuweisen und eine Blume, mit der er sich schmücken konnte. Jetzt war er reich mit den Reichen und mächtig mit den Mächtigen. Jetzt ging er geradentweg auf Björn Hindrikssons großes Wohnhaus zu, um zum erstenmal in seinem Leben bei den vornehmen Verwandten einen Besuch zu machen.

Lange währte der Besuch im Bauernhof nicht. In weniger als einer Stunde ging Jan mit seinem kleinen Mädchen wieder über den Hofplatz nach der Hoforte.

Aber als Jan so weit gekommen war, hielt er an und schaute zurück, wie wenn er Lust hätte, noch einmal hineinzugehen.

Er hatte indes gar keinen Grund, zu bereuen, daß er hingegangen war. Nein, so war es nicht, er war mit der Kleinen in jeder Beziehung gut aufgenommen worden. Björn Hindrikssons Frau hatte das Kind gleich mit sich an den blau angemalten Schrank genommen, der mitten an der Längswand des Zimmers stand, und ihr einen Zwieback und ein Stück Zucker gegeben. Und Björn Hindriksson selbst hatte sie gefragt, wie alt sie sei und wie sie heiße. Dann hatte er den großen Lederbeutel aufgemacht, den er in seiner Hofentlaste trug, und ihr ein blankes Bierchillingstüchlein geschenkt.

Jan war mit Kaffee bewirtet worden, und seine Stief-tante hatte nach Katrine gefragt und sich erkundigt, ob sie eine Kuh oder ein Schwein hätten, ob ihr Haus im Winter sehr kalt sei und ob er auch von Erik in Jalla so viel Lohn bekomme, daß sie von dem Verdienst leben könnten, ohne Schulden machen zu müssen?

Nein, an dem Besuch selbst war nichts, was Jan Kummer machen konnte. Nachdem er sich eine Weile mit Hindrikssons unterhalten hatte, sagten diese, sie seien zum Abend eingeladen und müßten in einer halben Stunde wegfahren. Da hatte Jan ja eingesehen, daß sie diese halbe Stunde brauchen, um sich fertig zu machen, und so war er aufgestanden und hatte sich verabschiedet.

Aber da war die Hausfrau reich an den Speiseschrank gegangen und hatte Butter und Speck herausgeholt, auch einen kleinen Beutel mit Grüte und wieder einen mit Mehl gefüllt und dann alles in ein Tuch zu einem Bündel zusammengewunden, das sie Jan beim Abschied in die Hand gab und sagte, das sei ein kleines Geschenk für Katrine. Sie habe

wohl eine kleine Belohnung verdient, weil sie zu Hause geblieben sei und das Haus bewacht habe.

Und dieses Bündel war es, das Jan jetzt viel Kopfzerbrechen verursachte.

Er wußte ja recht wohl, in diesem Bündel war alles mögliche Gute und Prädigtige, lauter Sachen, an die die Leute in Skrolvda bei jeder Mahlzeit sehnsüchtig dachten; aber Jan hatte das Gefühl, als begehe er gleichsam ein Unrecht gegen das kleine Mädchen, wenn er diese Sachen annahm.

Nein, nein, er war nicht als Bettler zu Björn Hindriks-son gekommen, sondern als einer, der seine Verwandten begrüßen will. Hindrikssons sollten die Sache nicht falsch auflassen, nein, das sollten sie nicht!

Er hatte an all dies schon gleich in der Stube gedacht, aber die Ehrfurcht vor Björn Hindriksson und seiner Frau war zu groß, und so hatte er nicht gewagt, das Bündel zurückzuweisen.

Nun ging er von der Hoforte wieder zurück und legte das Bündel neben der Stallecke nieder, wo die Hausleute immer vorüberkamen und nicht anders konnten, als es zu bemerken.

Es tat ihm ordentlich weh, die Sachen zurückzulassen; aber seine kleine Klara war kein Bettelmädchen. Niemand sollte das Recht haben, von ihr und ihrem Vater zu glauben, daß sie herumgingen und bettelten.

Das Schulexamen.

Als das kleine Mädchen sechs Jahre alt war, ging Jan in Skrolvda an einem Werktag nach dem Destenbyer Schulhaus, um das Schulexamen mitanzuhören.

Es war das erste Schulhaus im Kirchspiel, und alle Leute freuten sich darüber, daß sie nun ein Schulhaus hatten. Früher war dem Küster Svartling nichts anderes übriggeblieben, als mit seinen Schülern von einem Hof zum andern zu wandern.

Bis zum Jahre 1860, wo das neue Schulhaus fertig war, hatte er alle vierzehn Tage die Schulstube wechseln müssen, und oft hatte er mit seinen kleinen Schülkinder in einer Stube sitzen müssen, wo die Hausmutter das Essen kochte oder der Hausvater an der Hobelbank stand und schreinernte, während daneben alte Leute den ganzen Tag im Weillagen und die Hüner ihre kleinen Ställe unter der Bank an der Wand hatten.

(Fortf. folgt.)

**Deutsches Theater.**  
Zum vorletzten Male. 8 1/2 Uhr:  
**Die Familie Schmek.**  
(Schwank.)  
**Kammerspiele.**  
Zum vorletzten Male. 8 1/2 Uhr:  
Die Liebessoldat. (Lustspiel.)  
**Volkstheater.** Theater a. Bülowlpl.  
Zum vorletzten Male. 8 1/2 Uhr:  
Der Jongleur. (Gesangsposse.)  
Dir. Melchard-Bernauer,  
**Theater i. d.**  
**Königgrätzer Str.**  
8 1/2 Uhr: Kameraden.  
**Komödienhaus**  
8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.  
**Berliner Theater**  
8 1/2 Uhr: Schicksal: Der Glas.  
8 1/2 Uhr: Nachm.-Vorst.: Der Glas.

**Lessing-Theater.**  
Heute und morgen: Geschlossen.  
Freitag: Peer Gynt.  
Sonnab.: Neu einst. Z. 1. M.: Wildente  
**Deutsches Künstler-Theater.**  
Heute und morgen: Geschlossen.  
Freitag: Z. 1. M.: Perlen.  
Sonnabend: Perlen.

**Rose-Theater.**  
8 1/2 u.: Die Welt ohne Männer  
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

**Walhalla-Theater.**  
8 1/2 u.: Wenn d. Siegesglocken läuten  
4 1/2 Uhr: Garten-Vorstellung.

**Possen-Theater**  
Linienstraße a. d. Friedrichstraße.  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Gebr. Hirsch.**  
Fängste schon wieder an.

**Admiralspalast.**  
Das herrliche Eisballett  
**Frau Fantasie.**  
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

**Casino-Theater.**  
Lothringer Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr.  
Sings in seiner Art in Groß-Berlin.  
Berliner Humor in erster Zeit.  
**Meine gute Ose.**  
Original-Offe in 8 Aufzügen.  
Vorher erstklassiger hunder Teil.  
Sonntag 4 Uhr: Die Milchschützen.

**Palast**  
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.  
Vorletzter Tag:  
**Der Zug nach dem Balkan**  
mit R. Steidl, Anna Müller-Lincke,  
Otto Reutler usw.

**Voigt-Theater.**  
Badstr. 58. Badstr. 58.  
Täglich  
**Das Mädel ohne Geld.**  
Erstklassiges Varieté-Programm.  
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Schippers Helmkehr  
Militärische Humoreste  
von Dorf.  
Anfang 8 Uhr.  
Für Militärper-  
sonen (reier  
Eintritt zu den  
Stett. Sängern.)

**Die Versorgung der  
Kriegsteilnehmer  
ihrer Angehörigen und  
ihrer Hinterbliebenen**  
Bearbeitet v. Paul Hirsch,  
Landtagsabgeordneter  
**Preis 30 Pf.**  
Ein unentbehrlicher Ratgeber  
für Kriegsteilnehmer u. deren  
Hinterbliebenen.  
Inhalt: Fürsorge für die Familien  
der Kriegsteilnehmer. Die Ver-  
sorgung der Waisenkinder. Kriegs-  
versorgung. Invalidenversicherung  
von Kriegsteilnehmern und deren  
Hinterbliebenen.  
**Buchhandlung  
Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

**Verkäufe.**

Vorjährige elegante Herrenanzüge  
Paletots und Ullter aus feinsten Stoffen  
35-65 Mark, Hosen 9-18 R.  
Jünglings-, Knaben- u. Kinder sehr  
prezioser. Versandhaus Germania,  
Unter den Linden 21. 58\*

Staubentregend! Neue Velg-  
garnituren! Schrankstragen!  
Kuchengarnituren! Opiumstühle!  
Ruffen allerlei Neue Betten! Pracht-  
teppiche! Gardinenauswahl! Tisch-  
decken! Bettmöbel! Herrengarderobe!  
Hübscher Verkauf! Schmuckstücke! Gold-  
schmuck! Barfüßlerstraße 7. 33R

Monatsanzüge und Sommer-  
paletots von 10 Mark sowie Hosen von  
4,00, Gehrockanzüge von 12,00,  
Reise- u. 2,50, sowie für lokale  
Figuren. Neue Garderobe u. taumend  
billigen Westen, aus Plandstoffen ver-  
fertigte Sachen kauft man am billigsten  
bei Rsg. Kuladstraße 14.

**Möbel.**  
Möbel gegen bar und Teil-  
zahlung verkauft preiswert D. Rechner,  
Brunnenstraße 7, Müllerstraße 174.  
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

**Selbständig arbeitende militärfreie  
Heizungsmonteur**  
sucht für sofort 11465\*  
**Gebr. Körting A.-G., Berlin, Alt-Moabit 3.**

**Tüchtiger  
Werkzeugschmied und  
Werkzeughobler**  
für Shapingmaschine wird sofort verlangt.  
**Ehrich & Graetz**  
Berlin SO, Eisenstraße 90/94  
Meldung an  
Abt. Werkzeug- und Maschinenbau.

**Jüngerer Kontorbursche**  
zum sofortigen Eintritt bei guter Bezahlung gesucht.  
**E. J. Michael & Co.,**  
Mittelstraße 2-4.

**C. A. F. Kahlbaum**  
G. m. b. H. Chemische Fabrik  
**Adlershof**  
stellt sofort Reparatur-Dreher und  
Schlosser ein.

**Stuben- und Kücheneinrichtung**  
lebe billig. Teilzahlung gestattet.  
Rödelhof, Brunnenstraße 100, Ein-  
gang Klinkerstraße. 258/12\*

100! entzückende farbige Küchen-  
sind ausgestattet. Billigste Preise.  
Prima Emaille-Küche komplett für  
90,-. Elegante weiße Keramik-Küche  
140,-. Anrichte-Küche, Tisch- u. Komplet  
mit Linoleumbelag 110,-. Ver-  
sorgung lohnt. Rödelhof, Oststr., nur  
30, Andrastraße 30.

**Kaufgesuche.**  
Metall-Einkaufsbureau.  
Grünerweg 66, kauft alle Metalle  
höchstehend. 11478\*

**Bruchgold! Silberstücke, Gold-  
silber, Stempelgold, sämtliche  
Metalle höchstehend. Schmelze  
Verifikation Rödenstraße 2a  
(gegenüber Rautenstraße) 2.**

**Goldarbeiten, Schmuck, Schil-  
gold, Goldwaren, Silber, Goldschmied,  
alle Uhren, Silberarbeiten, photo-  
graphische Maschinen sowie sämt-  
liche Edel- und Unedelmetalle,  
deren Rückstände und Gefüge kauft  
Broß, Berlin, Rödenstraße 29,  
Telephon Rortplatz 3476. Eigene  
Schmelze, direkte Verwertung. Ver-  
treterbesuch. 170/4\***

**Briefmarken, Münzen kauft  
Großmann, Spandauer Brücke 1b.\***  
**Fahrradkauf, auch beehrte,  
Weberstraße 42. 169/2\***

**Quecksilber, jeden Posten zu  
besten Preisen kauft „Metall-  
tor“, Wilschstraße 133 und  
Kottbusstraße 1 (Kottbusener).  
Fahrradkauf Linienstraße 19.\*  
**Goldarbeiten, Silberarbeiten kauft  
höchstehend Kowalewski, Spandauer-  
straße 30a.**  
**Wise Danfette, Stride kauft Tiede,  
Seilerstr., Kottbusstraße 29. 233R****

**Unterricht.**  
**Klavierschule.** Erweiterten  
Schulmethode, Monatspreis 3,-.  
Klavierschule frei. Musikschule  
Oranienstraße 63 (Kottbus).  
Englischen Unterricht für An-  
fänger und Fortgeschrittene, sowie  
deutsche und französische Stunden er-  
teilt G. Swienty, Charlottenburg,  
Stettinstraße 9, Gartenhaus IV.

**Verschiedenes.**  
Patentanwalt Müller, Göttinger-  
straße 16.

**Arbeitsmarkt.**  
**Stellenangebote.**  
Schlosser auf Militärarbeit ver-  
langt G. Vuls, Tempelhofer. 33R  
Schmiedegeselle bei hohem Lohn  
verlangt Straßell, Schmiedemeister,  
Hollmannstraße 37. 1159B  
Tüchtiger Schlosser gesucht für  
Stoff und Leder, dauernd, angenehme  
Stelle, bei hohem Lohn. Weber  
bei Richter u. Scholz, Rüterberg-  
platz 3. 1165B  
Kolbenmacher auf Reparaturarbeiten  
gesucht. Gollmann u. Kempner,  
Steglerstraße 18, IV.

**Melterer geübter  
Werkzeugmacher**  
der die Werkzeuge unserer mechant-  
schen Werkstatt in Ordnung zu bringen  
hat, sofort verlangt.  
Küerscheiderstr. 11. In melden im  
Einstellungsbureau, Ehrenbergstraße.

**Tüchtige Schmiede**  
sofort verlangt  
**Alex. Herman, Pank.**  
Kaiser-Wilhelm-Str. 29.

**Werkzeuge, Maschinen,  
Naturstahl**  
kauft Gollnick, Spandauer, Staa-  
fener Str. 19. 11-1 Uhr.

**Tüchtiger Einrichter**  
für Revolverbänke gesucht. 169/9\*  
**G. Kärger, Krautstr. 52.**

**Tüchtige Schmiede**  
sofort verlangt  
**Alex. Herman, Berlin.**  
Kaiser-Wilhelm-Str. 10/11

**Chamottebauer, Betriebs-  
schlosser, Metallschmelzer und  
Transportarbeiter werden sofort  
eingestellt  
Zinkstrasser Uberschneide,  
Lobbeinstr. 10. 1194B\***

**Reservekutscher,**  
kräftig, fahrtauglich, stellt ein Schultheiß  
Brauer, Lichterfeld Str. 11/17.\*

**Kohlenarbeiter**  
suchen Gebr. Schack, Güter-  
bahnhof Halensee. 170/17

**Gürtler auf schwere Gürtel  
trönen und  
Kleidermonteur verlangen  
Hofmann & Co., Brandenburgstr. 6.**  
**Fahrgesellen**  
Mittfahrer, Reservefahrer.  
Weitere, desfahrens kundige  
Beute werden verlangt.  
**Brauerer Ernst Engelhardt Nachf. A.G.**  
Berlin-Pankow,  
Raiser-Wilhelm-Str. 21-29.

**Theater am Mittwoch, den 30. August.**  
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
6 Uhr: **Mignon.**  
Friedrich-Wilhelmstadt, Theater  
8 1/2 u.: Das Dreimäderlhaus.  
**Gebr. Herrfeld-Theater.**  
8 1/2 u.: Wachmanns Hühnerhof.  
**Kleines Theater**  
8 1/2 u.: Ehesanatorium.  
**Komische Oper**  
8 1/2 u.: Die schöne Kabaneria.  
**Lustspielhaus**  
8 1/2 u.: Brauchbar & Fix.  
**Metropol-Theater**  
8 1/2 u.: Die Kaiserin.

**URANIA**  
Taubenstr. 48/49.  
8 Uhr:  
Frau Harikla Karopolos:  
**Griechenland.**

**Residenz-Theater**  
Gastspiel Maximus Rein.  
8 1/2 u.: **Frieden im Krieg.**  
**Schiller-T. Charlottenb.**  
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**  
**Thalia-Theater**  
8 1/2 u.: **Blondinechen.**  
**Theater am Nollendorfpl.**  
Geschlossen.  
In Vorbereitung: **Blau Jungens.**  
**Theater des Westens**  
Wiedereröffnung 2. September:  
**Die Fahrt ins Glück**  
mit Guido Thielscher.  
**Trianon-Theater**  
8 1/2 u.: **Die Strohwitwe.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltung Berlin.  
Tel.-Amt Rortplatz 10638, 3578. Bureau: Rungstraße 30

**Branchen-Versammlungen:  
Perlmutt-, Horn- u. Steinnuß-  
Knopfarbeiter!**

**Mittwoch, den 30. August, abends 7 Uhr, bei Stein,  
An der Stralauer Brücke 3.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht von der Generalversammlung.  
2. Verbandangelegenheiten.

**Stellmacher!**  
Donnerstag, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr,  
im „Kosenthaler Hof“, Kosenthaler Str. 11-12.  
Tagesordnung:  
1. Gemeinsame Förderung des Gewerbes in der  
Goldindustrie.  
2. Bericht von der Generalversammlung.  
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.  
Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Glaser.**  
Zahlstelle Berlin.

Den eingetragenen veränderten Verhältnissen in unserer Zahlstelle  
Rechnung tragend, wird das Bureau vom 1. September ab bis auf  
weiteres nur noch des Abends von 6 1/2-8 Uhr geöffnet sein. Die  
Auszahlung der Arbeitslosen-Unterstützung erfolgt nur Freitag abend  
zwischen 6 1/2 und 8 Uhr. - Briefe sowie sonstige Zuschriften sind an  
**Heinrich Nitsche, Berlin SO 16, Engländer 15 I, Zimmer 9;**  
Geldsendungen an **Stanislaus Figiel, Berlin O 27, Andreas-  
straße 75 III, zu richten.** 288/7\*

**Die Ortsverwaltung.**  
R. N.: Stanislaus Figiel, Obmann der Kontrollkommission.

**Prima Würstchen**  
100 St. 18.00 Ger. Schlacken kg 6.20  
100 St. 16.00 Mettwurst kg 5.00  
Blutwurst kg 4.00  
von feinstem, best. Rohfleisch, Rind-,  
Gilbhart- u. Artur Schindler, Roh-  
fleischerei, Zwickau i. Sa. 19.

**ZIGARREN**  
Deutscher Ruhm . . . pr. 100 St. 7.00  
Wolke . . . pr. 100 St. 9.00  
Dagob-Zigaretten 2 Pfl. pr. 100 St. 1.30  
Zalmon . . . 3 Pfl. pr. 100 St. 2.00  
+ Kriegsgehilfen.  
D. Rund, Berlin N. Gr. Hamburger St. 1.

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

<b>Alkoholle Getränke</b> <b>Franz Abraham</b> Einz. Messina-u. Römertrank-Kell. C. 21 Parisstr. 24, Fernsp. Kgt. 13708	<b>Butter, Eier, Käse</b> <b>Wilhelm Göbel</b> 25 eigene Filialen. <b>August Holz</b> 15 Detail- Geschäfte. Herrn. Kunst, Culmatz. 29	<b>Bierbrauerei, Bierhandlung</b> <b>Brauerei Bötzw</b> empfiehlt <b>Qualitätsbiere</b> ersten Ranges <b>Osw. Berliner</b> Ur-Berliner, hell und dunkel	<b>Cacao, Schokolade, Confitüren</b> <b>SAROTTI</b> Kakao und Schokolade prelavor besteht in jedem Haushalt. <b>Eisen, Stahl, Waffen, Werke.</b> Carl Jung, Stromstr. 21. Rühlmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest	<b>Kolonialwaren</b> Fritz Kühner, Schlemmerstr. 11. <b>Kaffee-Rösterei</b> <b>A. Zuntz sel. Wwe.</b> Füllungen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten Anfertigung veredelte Spezialitäten Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann	<b>Molkereien</b> „Schweizerhof“ Molkerei und Milchverarbeitungs- Anstalt. Bendener Str. 44. u. Tel. II 205. <b>Milchmaschinen</b> Gollnowstr. 25 Bellmann, E., Milchmaschinen	<b>Optiker, Mechaniker</b> Läden in allen Stadtteilen. Groß, Paul, Warndorferstr. 66. Schubert, Carl, Niklin, Bergstr. 148 <b>Wolke, Liköre, Fruchtäcker</b> <b>Hugo Böling</b> 60 Filialen in allen Stadtteilen. <b>Herm. Meyer &amp; Co., Ges.</b> ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.	<b>Schreibwaren</b> O. Prochnow, Niklin, Bergstr. 63 <b>Uhren u. Goldwaren</b> Lehmann, Alb., Franzl, Allee 48 <b>Versicherungen</b> „Deutschland“ Berlin Arbeiterversicherung - Schutz- Sterbekassenversicherung, Straße 2. <b>Wirtschaften, Etablissements</b> O. Rohlf, Westl., Niklin, Bergstr. 148 <b>Original-Schultheiß-Ausschank</b> Alexanderpl., Rich. Schloßplatz. <b>Mahlöfen</b> Frau A. Pagel, Kolonialwaren. <b>Marionetten</b> H. Wagner, Niklin, Bergstr. 148 <b>Spandauer</b> Schneiderei, Niklin, Bergstr. 148
<b>Baden-Anstalten</b> <b>Neukölln</b> Central-Bad Anzengruberstr. 23. Diana-Bad Koppenstr. 23 sämliche Bäder. National-Bad, Brunnenstr. 2. Passage-Bad Kottbuser- Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. 65. <b>Bäder u. Konditoreien</b> Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 21.	<b>Gebrüder Manns</b> 45 eigene Detailgeschäfte <b>Kosmalla, E., 4 Detail- Geschäfte</b> <b>Schröter, R.</b> 43 Verkaufsstellen 43	<b>Münchener Brauhaus</b> Berlin und Oranienburg <b>Trink Wanninger Bier!</b> <b>Weissbier, C. Breithaupt,</b> Pallasstr. 27 Tel. Kgt. 2081, 2082 <b>Drogen und Farben</b> Werder-Drogerie, Britz, Kottbuserstr. 24 <b>Essigfabriken</b> <b>Timmer-Essig</b> überall erhältlich!	<b>W. Beck</b> Inh.: Herm. Gerboch Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik Willy Gericke, Petersburgerstr. 31 Otto Kongel, Alte Jacobstr. 28. Luehke, Joh. Fleisch u. Wurstfabr. <b>Hüte, Mützen, Pelzwaren</b> Schoerr, Herm., Wilmersd.-Str. 46 Kottbuser- Damm 18/19 <b>Vester, E.</b> <b>Herrn- u. Knabenmod.</b> Badstr. 28, Ecke Prinzen-Allee <b>J. Baer</b> Fabisch & Co. Leske & Sinpecki, Schick-Allee 7	<b>Mahlhandlungen</b> <b>Bethke, Georg,</b> Kottbuser- straße 44- Kochstr. 11, Kaiser-Friedr. Str. 84, Wasserstr. 139, Friedländerstr. 33 Tropfen, Grün-Str. 14. <b>Gaede, Otto</b> Charlotten- burg. F. Pfingmischer, Colonnadenstr. 45. F. W. Sichter Wrangelestr. 75 Ecke Cuvyrstr. <b>Kurz-, Weiß-, Woll-, Trikotage,</b> Kernmann Meyer, Schilkestr. 11. <b>Photogr. Apparate</b> M. Albrecht SO, Kottbuserstr. 3. Foto-Jensen, Hauptstr. 23.	<b>Singer</b> <b>Nähmaschinen</b> Läden in allen Stadtteilen. <b>Optiker, Mechaniker</b> Groß, Paul, Warndorferstr. 66. Schubert, Carl, Niklin, Bergstr. 148 <b>Wolke, Liköre, Fruchtäcker</b> <b>Hugo Böling</b> 60 Filialen in allen Stadtteilen. <b>Herm. Meyer &amp; Co., Ges.</b> ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.	<b>„Deutschland“ Berlin</b> Arbeiterversicherung - Schutz- Sterbekassenversicherung, Straße 2. <b>Wirtschaften, Etablissements</b> O. Rohlf, Westl., Niklin, Bergstr. 148 <b>Original-Schultheiß-Ausschank</b> Alexanderpl., Rich. Schloßplatz. <b>Mahlöfen</b> Frau A. Pagel, Kolonialwaren. <b>Marionetten</b> H. Wagner, Niklin, Bergstr. 148 <b>Spandauer</b> Schneiderei, Niklin, Bergstr. 148	

**Ersteht 2 mal  
wöchentlich.**  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.  
**August Holz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herrn. Kunst, Culmatz. 29  
**Gebrüder Manns**  
45 eigene Detailgeschäfte  
**Kosmalla, E., 4 Detail-  
Geschäfte**  
**Schröter, R.**  
43 Verkaufsstellen 43  
**Uhly & Wolfram**  
**Clarranfabriken**  
**JUHL**  
250 GESCHÄFTE  
**J. Neumann**  
200 Niederlagen